

Studenten als Heuer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 28

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hoch oben im herrlichen Lugnez liegen die steilen Wieshal- den eines Bergbauern. Der Heuet bescherte ihm sonst immer viel Mühsal. Zu arm, um ein paar Heuer zu dinge- schuften er mit Frau und Kind. Es war manchmal zu viel. Nun hat ihm der Studentische Heuerdienst zwei arbeitsfrohe Kantonschüler zugewiesen, die helfen drei gute Wochen lang

Wohl trug anfangs mancher Bergbauer Bedenken, einen studierten Städter als Heuer zu engagieren. «W. hat sich wacker als Heuer betätigt, er ist uns ein lieber Haus- und Arbeitsgenosse geworden, den wir nur ungern fortließen» schrieb nachher ein Bergbauer über seinen studierten Heuer- knecht. Den andern 86 Bauern ist es ähnlich ergangen

Studenten als Heuer

AUFNAHMEN VON HS. STAUB

Der Bergsommer ist kurz, um so härter die Arbeit des Bergbauern. Frauen und Kinder müssen oft über ihre Kräfte mit Hand anlegen. Denn wie soll das arme Bäuerlein oben am Hang einen Heuerknecht bezahlen? Da sind denn letztes Jahr 87 Studenten und ältere Mit- telschüler nach Graubünden hinaufgezogen, um zu hel- fen, wo's not tut. Mit bangem Herzen der eine oder an- dere, der noch nie eine Heugabel in Händen hielt. Aber die Bergbauern haben den Studenten ohne viel Um- stände kräftig die Hand gedrückt. Die fühlten sich bei den einfachen Menschen in der herrlichen Bergluft bald heimisch. Am Anfang ging's gewiß nicht leicht. Die Sense am steilen Hang zu schwingen und Heubündel zu

formen, das mußte so gut gelernt sein, wie anderes auch. Aber wenn ein Bauer aus dem Prätigau über seinen studierenden Heuer- knecht schrieb: «W. hat sich wacker als Heu- träger betätigt, er ist uns ein lieber Haus- und Arbeitsgenosse geworden, den wir nur ungern fortließen», so konnte auch für den 17jährigen Gymnasiasten, wie für den Dr. jur. folgendes gelten: «Wir sind heim- gezogen ohne Lohn, aber mit Freude im Herzen.» Der Heuerdienst bringt nicht nur materielle Hilfe, sondern bringt den jungen

Akademiker in engsten Kontakt mit dem Bergbauer. Der Bauer spürt, daß er nicht allein dasteht, daß sich die Volksgemeinschaft um ihn und seinen harten Exi- stenzkampf kümmert.

Der studentische Heuerdienst wird vom Amt für Ar- beitskolonien des Verbandes Schweizerischer Studenten- schaften in enger Zusammenarbeit mit bäuerlichen In- stanzen organisiert. Er ist eine Erweiterung des Hilfs- dienstes, der als studentische Arbeitskolonien seit 1926 jährlich während zwei Monaten zugunsten einer armen Berggemeinde durchgeführt wird.
E. B.



Meister und Knecht: «Es geht ganz gut, Hans, hast schon den rechten Schwung. Aber beim Wetzzen machst einen kleinen Fehler. Gib mir mal den Wetz- stein her und hör wie die Sense bei mir kling!»



Die Heubündel, die Hans, der Kantonschüler in den Gaden trägt, werden von Woche zu Woche größer. An- fangs tat das Kreuz höllisch weh. Und jetzt pfeift Hans fröhlich, wenn er mit seiner Last die Treppen hinaufpoltert